

Von Felix Froch



Foto: Joachim Achtern

2.3

Tieren an und in Gebäuden einen Lebensraum bieten.

Kirchliche Gebäude sind weit mehr als Bauwerke aus Stein, Holz und Glas. Sie sind Teil unserer Kulturlandschaft – und oft Heimat für viele Lebewesen. Besonders Kirchengebäude spielen dabei eine herausragende Rolle: Ihre Türme, Dachstühle und Mauern bieten seit Jahrhunderten Rückzugsorte für Tiere wie Turmfalken, Mauersegler oder Fledermäuse, die in der modernen, glatten Architektur sonst kaum noch einen Platz finden.



SCHÖPFUNGSGESCHICHTEN

Gemeinsam mit Spatz und Schwalbe

„Was haben die eigentlich hier verloren? – Machen nur Dreck und Lärm.“, so denkt vielleicht mancher Zeitgenosse mit Blick auf Vogelnester an der Kirchenfassade. Ganz anders die Bibel. Sie weiß: Spatz und Schwalbe gehören genau hier hin! Auch sie sehnen sich nach Gott und suchen seine Nähe, auch sie wollen einstimmen in den Lobpreis Gottes und zu seiner Ehre jubeln. So heißt es schon in den alttestamentlichen Psalmen:

„Selbst der Spatz hat ein Zuhause gefunden, die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen versteckt hat – nämlich bei deinen Altären, du allmächtiger HERR, mein König und mein Gott.“ (Ps 84,4 NGÜ)

Kirche, Scheune und Wohnhaus als Lebensraum

■ Kirche, Scheune oder Wohnhaus – auch ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen? Wir zeigen Ihnen hier, wie Sie vorhandene Strukturen nutzen können, welche Bedingungen nötig sind und wie Sie durch umsichtiges Handeln die Artenvielfalt fördern können – direkt an unseren Mauern und unter unseren Dächern.

Wertvolle Strukturen für Tiere

Die Form und Beschaffenheit eines Gebäudes bestimmen, welche Tiere sich dort ansiedeln können. Kirchen bieten dabei besondere Strukturen, zum Beispiel:

- **Dachräume und Türme** – dunkel und ruhig: ideal für Fledermäuse, Eulen oder Turmfalken.
- **Fassadenspalten, Gesimse, Mauerritzen** – Rückzugsorte für Spatzen, Segler oder Insekten.
- **Fensterbögen, Nischen, Strebepfeiler** – Haltemöglichkeiten für Nester.
- **Mauerwerk und Putz** – abhängig von Material und Fugenbild: offenporiger Naturstein und Kalkputz sind artenfreundlich, glatter Beton nicht.
- **Große, tragfähige Dachflächen, Türme oder Plattformen** – geeignete Standorte für Storchenhorste; insbesondere freie, erhöhte Lagen mit guter Anflugmöglichkeit werden vom Weißstorch bevorzugt.

Kirchengemeinden können bereits bei der Planung und dem Erhalt solcher Strukturen einen großen Beitrag leisten. Wichtig ist, dass bei Sanierungen nicht alles „versiegelt“ wird, sondern Lebensräume bewusst erhalten oder neu geschaffen werden.

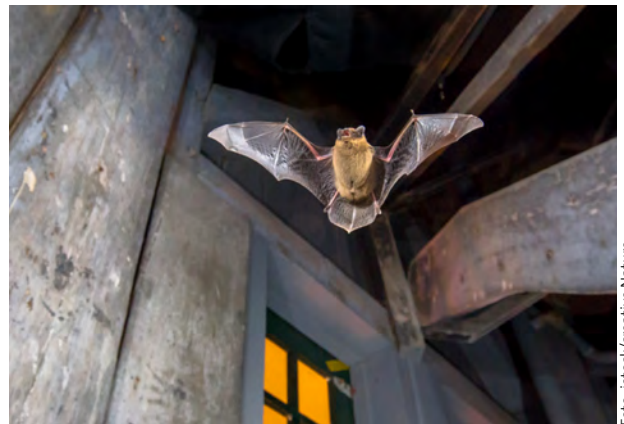


Foto: istock/creative Nature

Eine Zwergfledermaus jagt auf dem hölzernen Dachboden einer Stadtkirche.



Foto: Pixabay/SusanneEdele

Schwalben bauen ihr Nest an einem geschützten Platz.



Foto: istock/imbaker

Eine Schleihereule nutzt ein altes Gebäude.

Was Gemeinden tun können

Die Auswahl der verbauten Materialien beeinflusst, welche Tiere und Pflanzen sich ansiedeln können.

TIPP! Empfehlenswerte Materialien!

- ✓ **Naturstein, Lehm, Kalkmörtel** – offenporig, atmungsaktiv und strukturreich.
- ✓ **Holz** – warm, natürlich und ideal für Nistkästen oder Fledermausquartiere.
- ✓ **Ziegel** – speichern Wärme und sind für viele Insektenarten interessant.

Materialien mit geringer Lebensraumqualität

- ✗ Glatte Metall- oder Glasfassaden, Kunststoffe, Silikonfugen.

Wertvolle Materialien

- Bei Sanierungen gezielt auf **ökologisch wertvolle Materialien** und Baustoffe achten.

- Alte Materialien wie Dachziegel teilweise erhalten oder in den Außenanlagen wiederverwenden, etwa für eine kleine Trockenmauer.

→ → s. Praxisidee 1.2 „Eine Trockenmauer bauen.“



Foto: Felix Froch

Eine Mauer aus alten Ziegelsteinen im Kloster Ottbergen bietet viel Platz für Pflanzen und Tiere.

- Eine ökologische Bestandsaufnahme vor Baumaßnahmen durchführen – beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Naturschutzbund.



Foto: Joachim Achtzehn

Storchennest auf einem Kirchgebäude.



IDEE! Kirchen als Vorbild

Eine Kirche, die sich für „lebendige Mauern“ entscheidet, kann als Anschauungsobjekt dienen: Besucherinnen und Besucher sehen, dass Artenschutz und Denkmalschutz kein Widerspruch sind, sondern sich ergänzen.

Vorhandene Lebensräume sichern

✓ Dachböden und Türme

Wenn Fledermäuse, Turmfalken oder Schleiereulen auf dem Dachboden oder in einem Turm leben, diese Quartiere erhalten und nur außerhalb der Brutzeit betreten.

✓ Mauern und Fugen

Vor Mauer- oder Fugenarbeiten prüfen, ob sich dort Nester befinden oder Spaltenbewohner wie Fledermäuse leben.

✓ Zeitliche Abstimmung

Sanierungen außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten (Mai–August) planen.



Kirche St. Heinrich in Hannover – Nistkästen am Durchgang nördlich der Kirche.

Ideen umsetzen!

✓ **Niststeine oder -nischen** in die Fassade integrieren (z.B. für Haussperlinge, Mauersegler oder Stare). Diese lassen sich beim nächsten Putz- oder Fassadenanstrich mit einbauen.

✓ **Fledermausquartiere** im Mauerwerk oder unter Dachvorsprüngen anbringen. Fertige Modelle aus Holzbeton sind langlebig und denkmalverträglich.

✓ **Nistkästen für Turmfalken oder Schleiereulen** in Glockentürmen anbringen.

✓ **Nistkästen für Singvögel** (z.B. Spatzen, Meisen, Rotschwänze) anbringen – passend zur Himmelsrichtung. Den Eingang so ausrichten, dass Sonne, Regen und Wind dem Nest möglichst wenig schaden -> Osten bis Südosten ist optimal.
(Bauanleitungen s. AUF EINEN KLICK!)

✓ **Hohlräume erhalten.** Kleine Spalten und Fugen an geeigneter Stelle nicht verspachteln, sondern gezielt belassen.

✓ **Licht reduzieren.** Dauerbeleuchtung an Fassaden vermeiden – Insekten und Fledermäuse profitieren davon.

→ → s. Praxisidee 2.4 „Insektenfreundlich beleuchten.“



IDEE!

Bauworkshop für Nistkästen oder Niststeine

Eine „Artenschutz-Aktion“ lässt sich gut mit Gemeindearbeit verbinden – etwa durch einen Bauworkshop mit Firmlingen oder Erstkommunionkindern, bei dem Nistkästen oder Niststeine bemalt und montiert werden.

Vielleicht lässt sich eine kleinere Aktion auch im Rahmen der **72-Stunden-Aktion des BDKJ** (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) durchführen.

Typische Tiere an und in Kirchen und Gebäuden

Name	Form der Gebäudenutzung	Besonderheiten
Mauersegler (<i>Apus apus</i>)	Nutzt Spalten unter Dachrändern.	Verbringt den größten Teil seines Lebens in der Luft. Erbeutet fliegende Insekten. Baut sein Nest in Hohlräumen an Gebäuden und kehrt jedes Jahr zum selben Nistplatz zurück. Nistet auch in speziellen Nistkästen. Zugvogel.
Haussperling „Spatz“ (<i>Passer domesticus</i>)	Brütet in Fugen, Hohlräumen und Niststeinen.	Kulturfolger des Menschen, der im Winter nicht wegzieht. Frisst vor allem Körner und Samen. Lebt gern gesellig. Baut sein Nest in Nischen oder Höhlen, meist an Gebäuden oder in Baumhöhlen, nistet auch in passenden Nistkästen. Nistet meist in Kolonien.
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	Brütet in Nischen von Türmen und Gesimsen.	Kulturfolger. Zieht im Winter meist nicht weg. Ernährt sich von kleinen Nagetieren wie Wühlmäusen, die er aus der Luft erspäht und im Sturzflug erbeutet. Brütet am natürlichen Standort in Felsnischen und -höhlen. In Städten werden diese durch Kirchtürme, andere Gebäudeteile oder alte Bäume ersetzt.
Schleiereule (<i>Tyto alba</i>)	Findet Zuflucht in Glockentürmen oder auf Dachböden. Brütet in Kirchtürmen oder alten Scheunen.	Kulturfolger. Zieht im Winter nicht weg und bleibt in der Nähe des Brutgebiets. Jagt nachts hauptsächlich kleine Säugetiere wie Wühl- oder Spitzmäuse. Nistet in Gebäuden oder speziellen Nistkästen.
Großes Mausohr (<i>Myotis myotis</i>)	Nutzt Kirchen als Sommerquartier.	Größte heimische Fledermausart. Flügelspannweite etwa 40 cm. Hängt sich im Sommer auf Dachböden, die möglichst dunkel und ungestört sind. Verbringt den Winter im Winterschlaf in feuchten Höhlen, Stollen oder Kellern.
Zwergfledermaus (<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)	Nutzt Spalten in Gebäuden als Sommer- und Winterquartier.	Sehr kleine Fledermausart (etwa so groß wie ein Stück Schokolade). Nutzt spaltenförmige Verstecke, zum Beispiel Fassadenverkleidungen aus Holz oder Schiefer, kleine Hohlräume an Dachtraufen oder Außenwänden. Verbringt den Winter im Winterschlaf in trockenen unterirdischen Hohlräumen oder oberirdischen Spalten.
Breitflügel-Fledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>)	Nutzt Dachböden als Sommerquartier und Spalten in Gebäuden als Winterquartier.	Große Fledermausart. Flügelspannweite bis zu 38 cm. Nutzt Verstecke unter Firstziegeln, an Schornsteinen, in Dachkästen, hinter Verschalungen und in Zwischendecken. Verbringt den Winter im Winterschlaf meist in Spalten von Gebäuden, Felsen oder Holzstapeln.
Stadttaube oder Straßentaube (<i>Columba livia f. domestica</i>)	Nutzt Nischen und Vorsprünge an Häusern und Gebäuden und nistet dort.	Stammt von der Felsentaube ab. Kulturfolger des Menschen. Perfekt angepasst an städtische Strukturen. Bleibt ein Leben lang mit dem Partner zusammen. Tritt in Schwärmen auf. Ernährt sich von Körnern, Samen, Früchten und lieggebliebenen Essensresten.

Kleine Tiere an und in Kirchen und Gebäuden

Name	Form der Gebäudenutzung	Besonderheiten
Mauerbienen (<i>Osmia spp.</i>)	Nisten in Fugen und Bohrlöchern von Ziegeln.	→ → s. Praxisidee 1.5 „Sandflächen für Wildbienen anlegen.“
Spinnen, Käfer, Schmetterlinge	Finden Unterschlupf in Mauervertiefungen oder Holzritzen.	→ → s. Praxisidee 1.2 „Eine Trockenmauer bauen.“



Foto: Pixabay/CapturedMoments_2805

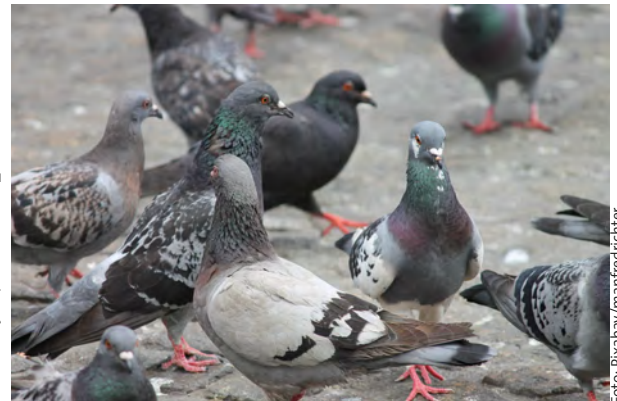


Foto: Pixabay/mantfredrichter

Was tun bei Tauben?

Tauben rufen ganz unterschiedliche Gefühle hervor.

Einerseits sind sie ein Symbol für Frieden, Liebe und gute Partnerschaft. Andererseits denken viele an den Dreck, den Tauben durch ihren Kot verursachen, und an Krankheiten, die die Vögel übertragen könnten. Außerdem kommen Tauben meist in großen Schwärmen vor, was Freude, aber auch Abscheu und Angst hervorrufen kann.

Straßentauben können theoretisch tatsächlich Krankheiten übertragen. Das Risiko für gesunde Menschen, sich anzustecken, ist aber gering und nicht höher als bei anderen Vögeln oder Haustieren. Wenn man auf Hygiene, besonders beim Umgang mit Taubenkot achtet, lassen sich Infektionen leicht vermeiden. Am besten Einmalhandschuhe und eine Feinstaubmaske verwenden.

Wer Tauben dauerhaft von seinem Gebäude fernhalten will, kann zum Beispiel Rabenattrappen anbringen, die sich bewegen. Auch abgeschrägte Oberflächen (ab 45 ° Neigung) oder akustische Systeme helfen. Ebenfalls können

optische Signale wie Alufolie, CDs oder Windspiele Abhilfe schaffen. Auf Mittel wie Spikes oder Netze sollte man besser verzichten, weil die Tiere sich daran verletzen könnten.

TIPP! In vielen großen Städten gibt es inzwischen betreute Taubenhäuser und Vereine, die sich ehrenamtlich um Stadtauben kümmern. Hier finden Sie weitere Beratung und Unterstützung.



AUF EINEN KLICK!

[!\[\]\(cbd8541a32dfc32f356f5c6c994b0a21_img.jpg\) Hessischer Rundfunk: Was tun bei Tauben auf dem Dach | Die Ratgeber](#)

Keine Angst vor Fledermäusen!

Fürchten Sie sich nicht vor Fledermäusen. Ganz im Gegenteil! Helfen Sie ihnen. Denn viele heimische Fledermausarten sind aktuell bedroht.

TIPP! Wenn Sie ein krankes oder beeinträchtigtes Tier finden, fassen Sie es möglichst nicht an. In diesem Fall könnte die Fledermaus beißen, um sich zu verteidigen. Ziehen Sie in einem solchen Fall Expertinnen und Experten zu Rate. Möchten Sie ein flugunfähiges Tier hochnehmen, um ihm Hilfe zukommen zu lassen, sollten Sie es nur mit einem dicken Handschuh anfassen.



Foto: Pixabay/biancamerill



AUF EINEN KLICK!

[NABU: Keine Angst vor Bissattacken \(Fledermaustelefon\)](#)

[NABU-Fledermaustelefon und FAQs](#)

Dokumentation und Bildung

- ✓ Eine kleine **Infotafel** an der Kirche kann auf die dort lebenden Arten hinweisen.
- ✓ QR-Codes zu Artenporträts oder Tonaufnahmen (z.B. Fledermausrufe, Vogelstimmen) machen die „lebendige Kirche“ erlebbar.
- ✓ Kooperation mit örtlichen Naturschutzgruppen oder Schulklassen kann die langfristige Betreuung sichern, z.B.: regelmäßige Kontrolle und Reinigung der Nistkästen.
- ✓ Beobachtung von angesiedelten Tieren in und an den Gebäuden mit installierten Kameras und Monitoren.



Fotos: Joachim Achttzehn

Tiere beobachten: Junge Turmfalken nutzen eine Nische (oben) und ein junger Uhu zeigt sich am Hildesheimer Dom (unten).



Foto: Paul Tontsch

Beobachten von Jungtieren mit dem Turmfalkenmonitor der St. Petri-Kirche in Hannover-Döhren.



IDEE! Erfolge teilen!

Beobachtungen, wie die erste Turmfalkenbrut, im Gemeindebrief oder bei Veranstaltungen erwähnen – das schafft Begeisterung.



AUF EINEN KLICK!

- 🔗 **TIPP Förderung!** Projekt BioKirche – Biodiversität auf kirchlichen Flächen. Fachliche Unterstützung und bis zu 5.000 € Förderung pro Einrichtung
- 🔗 **TV BAYERN LIVE:** Fassade als Zuhause für die Tierwelt
- 🔗 **Sonntags – Evangelisches Onlinemagazin:** Lebensraum Kirchturm: Wanderfalken Moritzkirche in Coburg
- 🔗 **NABU:** So bringen Sie Leben in den Kirchturm
- 🔗 **NABU:** Nistkästen selber bauen
- 🔗 **NABU:** Bauanleitung Schleiereulenkasten
- 🔗 **NABU:** Fledermauskasten selbst bauen

Pflege

Ein lebendiges Kirchengebäude braucht keine aufwendige Pflege.

- ➔ **Regelmäßige Kontrolle:** Nistkästen und Spalten jährlich prüfen. Ideal sind dafür die Herbst- und Wintermonate. In jedem Fall die Kontrollen außerhalb der Brut- und Setzzeit vom 1. April bis 15. Juli durchführen.
- ➔ **Reinigung:** Klassische Nistkästen, wie Spatzenkästen, Starennistkästen oder Eulenkästen, sollten einmal jährlich im Herbst oder Winter (Oktober–Februar) gereinigt werden.

WICHTIG!

■ Mauersegler- und Schwalbennester nicht reinigen!

➔ Die Nester sind fest verbaut oder dauerhaft bewohnt, und das Entfernen ist ein **Verstoß gegen den Artenschutz** (§ 44 BNatSchG).